

SONNTAGSLESUNGEN

Allerseelen

2. November

Lesejahr ABC

2. Lesung: 2 Kor 5,1.6-10

Es gibt fünf NT-Lesungen zur Auswahl, dies ist Möglichkeit d.

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Paulus denkt im 2. Korintherbrief darüber nach, wie schön es wäre, wenn der Druck und die Beschwerden des irdischen Lebens aufhören könnten und er ins eigentliche, ins bleibende Nachhause gehen könnte zum auferstandenen Herrn. Aber vorerst gilt es, als Glaubender mit aller Ungewissheit den irdischen Weg zu gehen und zu akzeptieren, noch nicht im Schauen der göttlichen Welt angekommen zu sein.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Im Kontext der Lesung schreibt Paulus von seiner Tätigkeit als Apostel Jesu Christi, die auch viele Leiden beinhaltet, 2 Kor 3-4. In 2 Kor 5,1-10 beschreibt er in Bildern seine Hoffnung über den Tod hinaus. Sie gibt ihm im diesseitigen Leben Halt und vor allem Zuversicht. Die Lesung lässt die Verse 2-5 weg (unten in eckigen Klammern). Das ist schade, weil die persönlichen Bezüge zum Leben des Apostels so verloren gehen. Wo möglich, sollten diese Verse mitgelesen werden.

b. Betonen

Lesung

aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinde in Korinth.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

Korinth

Schwestern und Brüder!

- 1 Wir wissen: Wenn unser **irdisches** Zelt abgebrochen wird,
dann haben wir eine Wohnung von **Gott**,
ein nicht von Menschenhand errichtetes **ewiges** Haus im **Himmel**.
- [2 Im **gegenwärtigen** Zustand seufzen wir
und sehnen uns danach,
mit dem **himmlischen** Haus überkleidet zu werden.
- 3 So bekleidet, werden wir nicht nackt erscheinen.

- 4 Solange wir nämlich in **diesem** Zelt leben,
seufzen wir unter schwerem Druck,
weil wir nicht **entkleidet**,
sondern **überkleidet** werden möchten,
damit so das Sterbliche vom **Leben** verschlungen werde.
- 5 Gott aber,
der uns gerade **dazu** fähig gemacht hat,
er hat uns auch als **ersten** Anteil den Geist gegeben.]
- 6 Wir sind also immer zuversichtlich,
auch wenn wir wissen,
dass wir **fern** vom Herrn in der Fremde leben,
solange wir in **diesem** Leib zu Hause sind;
- 7 denn als **Glaubende** gehen wir unseren Weg,
nicht als **Schauende**.
- 8 Weil wir aber zuversichtlich sind,
ziehen wir es vor, aus dem Leib auszuwandern
und daheim beim Herrn zu sein.
- 9 Deswegen suchen wir unsere Ehre darin, **ihm** zu gefallen,
ob wir daheim oder in der Fremde sind.
- 10 Denn wir alle
müssen vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden,
damit jeder seinen Lohn empfängt
für das Gute oder Böse, das er im **irdischen** Leben getan hat.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Wie die erste Lesung ist auch dieser Lesungstext ein hoffnungsfroher, erwartungsvoller Text. Diese Erwartung des Paulus sollte den Leser/innen vermittelt werden. Geprägt ist diese Lesung vom Gegenüber „irdisch“ und „ewig/himmlisch“ sowie vom „in der Fremde“ und „in der Heimat“ sein. Diese Gegenüberstellung strukturiert den Text, und ihre Betonung macht das Zuhören einfacher.

3. Textauslegung

Paulus ist nach dem Zeugnis des 2. Korintherbriefes zeitweise in einem heftigen Konflikt mit Gemeindemitgliedern in Korinth. Von einigen wird er heftig angegriffen, ihm wird sogar das Apostelsein abgesprochen. Manche seiner Leiden sind nach dem Kontext zusätzlich durch das ständige Unterwegssein bedingt, aber auch durch andere Wandermissionare, die ihm das Leben oft schwer machen und ihn diffamieren.

Da sehnt er sich zwischendurch – geplagt von mancherlei körperlichen und psychischen Beschwerden (vgl. 2 Kor 12,1-10) – danach, dass er all dem enthoben wäre, wenn er nicht mehr in der irdischen Welt leben müsste und schon in Gottes herrlicher Welt leben dürfte.

Für das materielle Sein in dieser Welt gebraucht er drei Bilder: das Zelt, das Haus und das Kleid. Alle drei sind gebräuchliche Bilder in der Antike für das irdische Leben. Das Zelt-Bild beinhaltet das Unsichere, Vorläufige, Fragile und Gefährdete des leiblichen Daseins. Das Haus dagegen vermittelt eher das Gefühl von etwas Beständigerem, bietet eine Beheimatung, ein Zuhause und Schutz. Paulus verwendet dieses Bild nur für Gottes Welt, nicht für die irdische Existenz. Auch das Bild vom Kleid wird in der Zeit des Apostels für den Körper verwendet, stand aber nicht nur für Schutz, sondern ließ immer zugleich auch erkennen, welcher gesellschaftlichen Schicht bzw. welchem Stand man angehörte. In V. 2 möchte Paulus mit dem ewigen Leben „überkleidet“ werden, also nicht die Aufhebung („Entkleidung“) des irdischen Lebens. Das vergängliche Leben soll gleichsam vom ewigen Leben bei Gott überzogen werden. Damit wird das irdische Leben im Tod eben nicht zunichte gemacht oder wertlos, sondern veredelt und verwandelt durch Gottes ewiges Leben. Welch schönes Bild!

Wer wie Paulus aufgrund einer besonderen inneren Schau allerdings schon einen Geschmack bekommen hat von Gottes Herrlichkeit (vgl. 2 Kor 12,2-3), wird sich im vergänglichen, beschwerlichen Leben voller Unwägbarkeiten und Gefährdungen ohne irdische Bleibe und in aller Unsicherheit des Glaubens immer sehnen nach dem erkennenden Schauen und der endgültigen Beheimatung in Gott, V. 6-8. Diese Sehnsucht lebt in vielen Glaubenden, zumal der Geist des Auferstandenen schon in allen Glaubenden lebt. Das sieht Paulus als ein Angeld, einen Vorgeschmack und ein Versprechen an, V. 5. So ist der Apostel trotz aller Sehnsucht, die über den Tod hinaus reicht, in seinem weiter andauernden irdischen Leben voller Zuversicht und Hoffnung.

Das irdische Leben ist für Paulus zum einen eine Zeit der Bewährung, zum anderen eine Chance, mit Jesus Christus vertrauter zu werden, „ihm zu gefallen“ und bei ihm daheim zu sein. Das Verhalten im irdischen Leben – lebensförderlich oder -schädigend – ist ausschlaggebend für das Urteil im Endgericht, so konstatiert Paulus nüchtern zum Schluss. Dieses Urteil über Menschen bleibt Gott vorbehalten.

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht